

Hour of Power vom 21.05.2017

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein.

HS: Herzlich willkommen bei Hour of Power. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Danke. Wir mögen Sie sehr. Ein weiser Mensch sagte einmal: "Schwierigkeiten vergehen. Menschen bleiben." Falls Sie gerade etwas durchmachen, was Sie zu überlasten scheint, dann geben Sie nicht auf. Halten Sie durch. Das Licht am Ende des Tunnels kommt. Begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Willkommen. Wir freuen uns sehr, dass Sie am Gottesdienst teilnehmen. Sie sollten wissen, dass wir eine Kirche sind, die an Menschen glaubt. Ganz gleich, wie es Ihnen gerade geht – wir glauben, dass Gott gerne unvollkommene Menschen benutzt, um Unglaubliches zu tun. Wir sind überzeugt: Indem Sie die kommende Woche mit Gott beginnen, werden Sie eine bessere, reichere, fantastischere Woche haben. Es ist großartig, dass Sie mit dabei sind.

Vater, wir kommen in Jesu Namen zu dir. Wir bitten dich, dass heute jede Kette gesprengt wird. Ich bitte dich, dass jeder, der mich hört, von deinem Geist berührt wird. Herr, wir brauchen dich, denn Du gibst uns alles, was wir brauchen. Wir rufen dich an und bitten dich, Gott: Hilf uns. Wir lieben dich. Wir beten in Jesu Namen, Amen.

Bibellesung – Lukas 6. 32 bis 36 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus Lukas: Oder wollt ihr etwa noch dafür belohnt werden, dass ihr die Menschen liebt, die euch auch lieben? Das tun selbst die Leute, die von Gott nichts wissen wollen. Ist es etwas Besonderes, denen Gutes zu tun, die auch zu euch gut sind? Das können auch Menschen, die Gott ablehnen. Und was ist schon dabei, Leuten Geld zu leihen, von denen man genau weiß, dass sie es zurückzahlen? Dazu braucht man nichts von Gott zu wissen. Ihr aber sollt eure Feinde lieben und den Menschen Gutes tun. Ihr sollt anderen etwas leihen, ohne es zurückzuerwarten. Dann werdet ihr reich belohnt werden: Ihr werdet Kinder des Höchsten sein. Denn auch er ist gütig zu Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Wir, als Kirchengemeinde, tragen anderen nichts nach. Wir lieben unsere Feinde. Wir sind nicht im Selbstmitleid verfangen, denn das Leben ist gut.

Interview mit Joel Smallbone (Bobby Schuller)

BS: Wir freuen uns so, dass heute Joel Smallbone hier ist. Joel ist Mitglied der bekannten Gruppe "For King and Country". Er leitet die Gruppe zusammen mit seinem Bruder, und er spielt auch die Hauptrolle in einem neuen Filmprojekt mit dem Titel "Priceless". Heißen Sie mit mir Joel Smallbone willkommen. Joel, das ist großartig. So viele Menschen kennen Ihre Musik. Sie beide haben einen Riesenerfolg. Ich habe jemanden sagen gehört, dass ihr die australische Antwort auf Coldplay seid. Das ist doch was.

JS: Das ist ein großes Kompliment, ja.

BS: Ja, ist doch super. Die meisten Leute kennen Sie aufgrund Ihrer Musik, aber Sie arbeiten auch an einem Filmprojekt über Menschenhandel.

JS: Ja und das war schon sehr lange geplant. Dazu muss ich etwas zurückgehen: Ursprünglich kommen wir zwar aus Australien, aber als Jugendlicher zogen wir nach Nashville, Tennessee. Meine ältere Schwester wurde Sängerin und war viele Jahre als "Rebecca St. James" bekannt. Sie war ziemlich erfolgreich.

BS: Ich habe von ihr gehört.

JS: Sie haben von ihr gehört? Oh gut – für alle Leute über 35: Rebecca St. James. Auf jeden Fall setzte sie sich sehr für kein Sex vor der Ehe ein. Und ich weiß noch, wie Luke und ich, bevor wir "For King and Country" starteten, zusammen mit ihr bei einer Frauenveranstaltung waren. Wir waren so ziemlich die einzigen Männer da. Wir fungierten als Rebeccas Backup-Sänger für einige Lieder. Kurz bevor wir auf die Bühne wollten, sagten Rebecca und unsere Mutter zu uns: "Hier sind so viele Frauen. Ihr beide solltet auch mal was sagen." Und da sprachen wir zum ersten Mal öffentlich über "Ritterlichkeit": dass Männer liebevoll sein und Frauen wertschätzen sollten. Als wir dann "For King and Country" starteten, riefen wir eine Initiative ins Leben: Wir brachten viele australische 1-Cent-Münzen in die USA. Wir rahmten sie ein, machten daraus Halsketten und nannten sie die "Priceless" – die "Unschätzbar"-Halsketten. Ich glaube, mehr als eine halbe Million Männer und Frauen haben sich so eine Halskette besorgt und sich hinter diese Initiative gestellt. Das führte dazu, dass wir vor einigen Jahren zu unserem Bruder Ben sagten: "Hier gibt es doch eine Geschichte, die man erzählen kann." Ben ist Filmemacher. Seine Augen leuchteten auf. Wir sind also von Anfang an Teil dieses Projekts gewesen.

BS: Und dann war Priceless auch noch ein Hit-Song. Geht es darum in dem Lied?

JS: Ja, mit unserer Band "For King and Country" haben wir einen Song mit dem Titel "Priceless" komponiert. Der kam aber erst nach dem Film. Wir fingen mit dem Film an, und da er sich auch um Menschenhandel dreht, waren wir so bewegt davon, dass wir ein Lied darüber schrieben.

BS: Wir finden das Projekt sehr gut. Wie viele andere Menschen hält auch unsere Kirche den Menschenhandel für ein wichtiges Thema, und Geschichten – besonders durch Filme – können sehr gut Licht darauf werfen. Ich habe den Trailer gesehen. Die Person, die Sie spielen, ist ein richtiger Anti-Held, oder? Letzte Woche sprach ich davon, wie sehr ich Anti-Helden liebe, weil sie uns zeigen, dass Gott gerne unvollkommene Menschen benutzt, um Unglaubliches zu tun. Die Person, die Sie im Film spielen, ist ein gutes Beispiel dafür, oder?

JS: Auf jeden Fall. Zunächst einmal: Er ist Amerikaner, also musste ich meinen australischen Tonfall ablegen.

BS: Stimmt, und das haben Sie auch gut geschafft.

JS: Danke. Auf jeden Fall ist er ein normaler Typ. Dann erlebt er etwas Tragisches. Er verliert seine Frau durch einen Unfall. Das wirft ihn aus der Bahn. Als Folge davon wird ihm seine Tochter vom Jugendamt weggenommen. In einem allerletzten Versuch, sein Leben wieder auf Kurs zu bringen und seine Tochter zurückzubekommen, nimmt er einen Transportjob an, bei dem er für Bargeld einen Laster über eine lange Strecke hinweg fährt. Mittendrin merkt er dann, dass die Frage nicht ist, was er transportiert, sondern wen er transportiert: dass hinten im Laster zwei junge Frauen sind. Er lädt sie ein, vorne bei ihm zu sitzen, und sie erzählen ihm, dass sie mitfahren, weil sie Jobs als Dienstmädchen und Kellnerin bekommen haben. Er glaubt ihnen und fühlt sich besonders zum Charakter und zur Stärke der Älteren der beiden Schwestern hingezogen. Doch dann erreichen sie ihr Ziel und er merkt, dass er sie unabsichtlich als Sklaven verkauft hat – Es ging um Menschenhandel. Sie können sich vorstellen: Er hat seine Frau verloren, seine Tochter verloren und jetzt diese beiden Mädchen verraten. Er ist außer sich. Also tut er sich in dem Ort mit einem Hotelbesitzer namens Dale zusammen. Er wird von David Koechner von "Der Anchorman" und "Das Büro" gespielt. Zusammen werden sie so eine Art Duo, das Kriminelle bekämpft, um die Mädchen zu befreien. Gleichzeitig verändern die innere Kraft und der Glaube der älteren Schwester, Antonia, ihn geistlich gesehen. Sie ist gewissermaßen die eigentliche Heldin der Geschichte.

BS: Das hört sich gut an, Joel. Wann kommt der Film raus?

JS: Er kam letztes Jahr in begrenzten Umfang in die Kinos. In der ersten Woche war es die Nr. 1 unter den unabhängigen Filmen in Amerika, was uns alle sehr freute. Bald wird er auf DVD zu haben sein. Danach ist der Film weltweit verfügbar. Er vermittelt eine Botschaft von Hoffnung, Liebe und Beziehung, spricht aber wie gesagt gleichzeitig auch die Tragik des Menschenhandels an. Vielleicht wissen das viele schon, aber wenn es so weitergeht, ist der Menschenhandel in wenigen Jahren der größte illegale Handel der Welt – größer noch als der Drogenhandel. Das wirkt sich direkt auf unsere Familien, unsere Kinder und unsere Kindeskinde aus. Ich hoffe, dass dieser Film einen Teil dazu beiträgt, Diskussionen zu wecken und das Herz von Männern zu verändern. Wie bei jedem Handel ist es nämlich eine Frage von Angebot und Nachfrage. Wenn es keine Nachfrage mehr gibt, die vor allem von Männern kommt, gibt es auch keine Angebote mehr.

BS: Und nicht nur Prostitution, sondern auch Pornografie.

JS: Ja, damit fängt es statistisch gesehen an.

BS: Viele Menschen sehen Sklaverei als etwas Vergangenes an, aber ich habe kürzlich gelesen, dass es heute mehr Sklaverei gibt als je zuvor – in erster Linie wegen dieser Sache.

JS: Das stimmt, und es wird an den Rand gedrängt. Es sind Kinder und Frauen. Das macht es so schwer.

BS: Es ist eine dunkle, schreckliche Sache, die wir alle bekämpfen müssen. Joel, Sie sind da so eine positive Stimme. Danke, dass Sie Ihre Bekanntheit dafür nutzen. Sie könnten sie für so viele Dinge benutzen, aber Sie nutzen Sie, um eines der vermutlich größten Sozialanliegen unserer Zeit anzusprechen. Ich glaube, die Geschichte wird es Ihnen danken. Und wir danken Ihnen auch, Joel.

JS: Danke, Bobby.

BS: Gott segne Sie. Vielen Dank, Joel Smallbone.

JS: Danke, dass ich hier sein durfte. Gott segne Sie.

BS: Es war eine Freude und ein Privileg. Gott segne Sie.

Begrüßung (Bobby Schuller)

Danke, dass Sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Wir sind so froh, dass Sie eingeschaltet haben. Sie dürfen wissen, dass wir Sie lieb haben. Erzählen Sie Ihren Freunden von Hour of Power. Wir würden auch gerne den Gottesdienst mit ihnen feiern. Gott liebt Sie, und wir auch.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, können Sie Ihre Hände so ausstrecken, als Zeichen, dass Sie empfangen?

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Der steinige Weg: Kritik und Konkurrenz! (Bobby Schuller)

Heute möchte ich über unsere Neigung sprechen, anderen etwas nachzutragen. Jemandem etwas nachzutragen, ist ein bisschen so wie auf einem Hamburger zu kauen: Man schluckt ihn nicht so leicht hinunter. Heute möchte ich Sie ermutigen: Das Leben ist gut. Vielleicht stehen Sie gerade vor Herausforderungen. Vielleicht machen Sie Schweres durch. Aber Sie werden da schon durchkommen. Sie werden durchkommen, und das Leben ist wirklich gut. Das Leben ist so gut, dass es die Sache nicht wert ist, ein einziges Lächeln, einen einzigen Moment damit zu vergeuden, einen Groll zu hegen.

Die Bibel gibt uns ein Geschenk, nämlich dass wir unsere Feinde lieben und für die beten können, die uns zusetzen. Wer das tut, gewinnt Freiheit. Er muss nicht alles geradebiegen. Er muss nicht das letzte Wort haben. Er muss anderen nicht gehörig seine Meinung sagen.

So jemand kann loslassen und lächeln und das Leben genießen, trotz all der Herausforderungen, die es gibt. Heute sagt Gott Ihnen: Tragen Sie nichts nach. Lassen Sie los. Und das machen Sie ja auch schon. Sie sind kein nachtragender Mensch. Sie sind ein Friedensstifter. Sie sind ein Mensch, der das Beste in anderen sieht, und Gott freut sich darüber. Verlieren Sie das nicht. Bleiben Sie immer ein Mensch, der das Beste in anderen sieht. Wenn die Dinge nicht so wie gewünscht laufen oder andere Menschen Sie verletzen – und es auch wirklich wehtut –, dann können Sie loslassen und das Leben genießen. Darf ich dazu ein „Amen“ hören?

Darüber wollen wir heute sprechen. Die Dinge laufen im Leben nicht immer so wie gewünscht. Sehr selten laufen die Dinge so wie gewünscht, richtig? Es gibt immer irgendetwas: Gesundheitsprobleme oder Probleme bei der Arbeit. Vielleicht haben Sie Ihren Arbeitsplatz verloren und haben sehr schwere Zeiten durchgemacht. Vielleicht machen Sie immer noch eine schwere Zeit durch. Sie hatten erwartet, dass bestimmte Menschen für Sie da sein würden, aber nun sind sie es nicht – oder nicht so, wie Sie gedacht hatten.

Im Leben enttäuschen uns Menschen häufig. Sie verletzen uns. In Momenten, in denen wir sie am meisten bräuchten, fühlen wir uns am meisten im Stich gelassen. Da ist die Versuchung groß, wütend und verbittert zu werden: mit dem Schlimmsten zu rechnen. Heute möchte ich Sie ermutigen, nicht so zu reagieren. Sie sind anders. Sie sind innerlich größer. Sie lernen loszulassen. Sie lernen, ein Mensch zu sein, der jeden Tag das leichte Joch Jesu auf sich nimmt.

Sein Joch zeigt, dass das Leben trotz aller Herausforderungen zu gut ist, um es mit Grollen oder Sorgen über diesem oder jenem zu verschwenden. Wir können andere Menschen trotz ihrer Unvollkommenheiten lieben.

Verletzungen im Leben sind unausweichlich. Feinde verletzen uns. Kritiker verletzen uns. Konkurrenten verletzen uns. Aber wenn wir nachtragend werden, verletzen sie uns dadurch nur noch mehr. Je länger wir einen Groll hegen und über etwas wütend sind, umso schlimmer wird unsere Wunde. Sie kann nicht heilen, wenn wir einen Groll hegen. Nachtragend sein bedeutet, eine Wunde weiter zu tragen und sie nicht von Gott heilen zu lassen.

Vielleicht halten Sie immer noch an etwas fest, was vor Jahren geschehen ist. Sie sind immer noch so verbittert, so wütend, dass es sich auf Ihren Umgang mit anderen auswirkt. Es wirkt sich auf Ihre Mentalität aus. Lassen Sie los. Überlassen Sie die Sache Gott. Geben Sie es ihm einfach. Lassen Sie los. Lächeln Sie heute und genießen Sie das Leben. Das Leben ist gut. Verschwenden Sie Ihre Zeit nicht damit, auf andere wütend zu sein.

Ich sprach vor kurzem mit April Osteen-Simons, und ich erinnere mich, wie ich vor Jahren Joel Osteen in einem Interview sah. Alle wussten, wer Joel Osteen ist. Ich wusste das zwar im Grunde auch, und er gefiel mir – er schien ein netter Mensch zu sein, den ich respektierte –, aber ich hatte mich nicht näher mit ihm befasst. Dann, ich glaube es war 2013, erstellte jemand ein falsches Facebook-Konto, ein falsches Twitter-Konto und eine falsche Website in Joels Namen – Joel Osten mit nur einem "e". Die Person gab sich als Joel Osteen aus und behauptete, er habe seinen Glauben verloren, schwöre der Bibel ab und trete von seiner Kirche zurück. Joel erzählte, dass ihn viele Leute anriefen und fragten, was los sei. Das Ganze erzeugte ziemliche Verwirrung in seiner Kirche. Es war ein Schwindel, der sich sehr weit verbreitete.

Was ich daran so bemerkenswert finde: Der Mann hinter dem Schwindel wurde gefragt, warum er das getan hatte, und er sagte: "Ich wollte Joel Osteen eine Lektion lehren. Eigentlich respektiere ich ihn als Mensch, aber er predigt nicht das Richtige und ich wollte ihm zeigen, dass er es besser machen kann." Ich dachte: "Was für ein fieser Kerl." Ich sah diesen Typen und dachte: "Was für ein Idiot." Stimmt, du hast recht, Michael, so etwas sollte ich nicht sagen. Aber als ich diesen Kerl im Fernsehen sah, kam so richtig etwas wie Hass in mir auf.

Dann erschien Joel Osteen im Fernsehen und wurde interviewt, und Joel sagte: "Ach, der hat es doch nicht böse gemeint. Ist schon in Ordnung. Keine große Sache." Der Interviewer fragte: "Werden Sie ihn verklagen? Sie können ihn wegen Verleumdung verklagen." Aber er antwortete: "Ich bin für derlei Sorgen zu gesegnet. Das Leben ist gut." Dieser Satz "Ich bin für derlei Sorgen zu gesegnet" – den wollte ich mir merken. "Ich bin für derlei Sorgen zu gesegnet." Das fühlt sich gut an, oder?

Sie sind gesegnet. Wenn man gerade in Schwierigkeiten steckt, ist es schwer, sich für gesegnet zu halten. Aber Sie haben nicht nur jetzt schon viel Gutes; es kommt auch noch viel Gutes auf Sie zu. Wenn andere uns verletzen, wenn andere uns unfair behandeln, wenn andere uns im Stich lassen, wenn andere etwas Fieses sagen, dann können wir loslassen. Wir können es dem Herrn geben. Wir sind für derlei Sorgen zu gesegnet. Gott ist zu gut. Das Leben ist zu gut, um auch nur einen Augenblick mit Zorn zu verschwenden. Wir können einfach lächeln und das Leben genießen. Sicher, es gibt auch Zeiten, wo wir kämpfen müssen. Es gibt Zeiten, wo wir argumentieren müssen.

Aber die meiste Zeit können wir einfach loslassen. Lassen Sie los. Sie müssen keinen Groll hegen. Sie können Menschen so lieben, wie sie sind. Niemand ist perfekt.

Jesus gibt uns in Lukas Kapitel 6 dieses Geschenk. Es ist eines der Grundsätze des christlichen Glaubens. Im Lukasevangelium Kapitel 6, Vers 32 sagt Jesus: "Oder wollt ihr etwa noch dafür belohnt werden, dass ihr die Menschen liebt, die euch auch lieben? Das tun selbst die Leute, die von Gott nichts wissen wollen. Ist es etwas Besonderes, denen Gutes zu tun, die auch zu euch gut sind? Das können auch Menschen, die Gott ablehnen. Und was ist schon dabei, Leuten Geld zu leihen, von denen man genau weiß, dass sie es zurückzahlen? Dazu braucht man nichts von Gott zu wissen. Ihr aber sollt eure Feinde lieben und den Menschen Gutes tun. Ihr sollt anderen etwas leihen, ohne es zurückzuerwarten. Dann werdet ihr reich belohnt werden: Ihr werdet Kinder des Höchsten sein." Hören Sie besonders diesen letzten Satz, denn das ist eine gute Nachricht für mich: "Denn auch er ist gütig zu Undankbaren und Bösen." Gott ist auch zu undankbaren und bösen Menschen freundlich, und wir sollten das auch sein, weil wir selbst oft undankbar und böse sind. Jesus ist ein Freund von Sündern. "Urteilt nicht über andere, dann wird Gott euch auch nicht verurteilen! Richtet keinen Menschen, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Wenn ihr vergebt, dann wird auch euch vergeben. Gebt, was ihr habt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt.

Mit dem Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird man auch euch messen." Das ist eine gute Nachricht, oder? Es ist eine gute Nachricht, dass wir großzügige Menschen werden können, nicht nur materiell gesehen, sondern großzügig durch unsere Güte, durch unser Verständnis, durch unsere Geduld. Dadurch öffnen wir nämlich unser ganzes Leben für den Segen, der vom Himmel kommt – und von anderen Menschen. Dadurch gewinnen wir Gunst bei Gott und Menschen. So drückt es die Bibel aus. Wer Frieden stiftet und liebevoll wird, über den schütten Gott und Menschen ganz viel Gunst aus.

Deswegen möchte ich Sie heute ermuntern. Eine der größten Weisheiten, die Jesus uns je gegeben hat, um ein erfülltes, gesegnetes und glückliches Leben zu führen, ist unsere Feinde zu lieben, unsere Konkurrenten zu lieben, unsere Kritiker zu lieben. Lieben Sie sie. Lieben Sie sie. Falls Sie noch keine haben, besorgen Sie sich welche. Das meine ich ernst. Wirklich. Darüber wollen wir gleich noch reden. Nebenbei gesagt: Viele Leute denken, die Feindesliebe wäre eine ganz neue Idee von Jesus gewesen, die es im Alten Testament nicht gab. Es stimmt zwar, dass es im Alten Testament auch einige Passagen gibt, in denen es um Zorn auf Feinde geht – besonders in Josua und den Psalmen. Doch da geht es eher um das Gebetsleben. Allgemein gesprochen befürwortet das Alte Testament den Hass auf Feinde nicht. Im Alten Testament gibt es viele Stellen, in denen Leute aufgerufen werden, ihre Feinde zu lieben, Erbarmen und Mitleid mit ihnen zu haben.

Einige Beispiele. Wiederum: Nirgendwo steht im Alten Testament: "Hasst eure Feinde." Im Gegenteil: Im Buch der Sprüche stehen wiederholt Dinge wie: "Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken." Im 2. Buch Mose 23, Verse 4 und 5 steht: „Wenn du ein Tier deines Feindes umherirren siehst, dann lass es nicht und nehme es nicht, sondern bring es zu deinem Feind zurück.“ Damals lag der Reichtum nämlich im Besitz von Tieren – Vieh, Pferde. Die Bibel mahnt wiederholt: "Freue dich nicht über das Unglück deines Feindes." Das steht in Sprüche, in Hiob und in Obadja.

Eines meiner Lieblingsgeschichten im Alten Testament zum Thema Feindesliebe ist in 2. Könige zu finden. In dieser Geschichte befinden sich die beiden alten Feinde Syrien und Israel im Krieg. Der König von Syrien fällt immer wieder in Israel ein. Immer wieder kommt er und will die Israeliten bekämpfen. Dann offenbart Gott dem Propheten Elisa mit einem Mal, wo genau der Feind kommt. Also sagt Elisa dem König: "Geh da nicht entlang, dort kommt der Feind. Geh da nicht. Das feindliche Heer kommt da." Die Folge davon ist, dass das syrische Heer, das größer ist als das israelitische, kämpfen will. Doch Gott gibt Elisa immer wieder die nötigen Informationen, um dem Kampf auszuweichen. Was passiert, wenn man einen Krieg veranstalten will, aber einfach niemand kommt? Genauso war das, und das machte die Syrer verrückt.

Schließlich beschloss der König von Syrien, die Stadt Dotan zu belagern, wo der Prophet Elisa sich aufhielt. Er sagte sich: "Ich will diesen Propheten töten. Erst töte ich ihn und dann schnappe ich mir ihr Heer." Die Syrer belagerten also die Stadt. Elisa rief Gott an: "Herr, rette uns in unserer Zeit der Not." Daraufhin wurde das syrische Heer mit Blindheit geschlagen. Da das ganze Heer nun blind umherirrte, konnten die Stadtwachen einfach kommen und das ganze riesige Heer gefangen nehmen. Sie brachten die blinden Soldaten in die Hauptstadt Israels. Der israelitische König hatte das ganze Heer vor sich, das es auf ihn abgesehen hatte.

Da fragte er den Propheten Elisa – nicht nur einmal, sondern zweimal: "Soll ich sie erschlagen lassen?" Beide Male antwortete der Prophet Elisa: "Nein." Was sollte er stattdessen tun? "Gib ihnen zu essen und zu trinken, und dann lass sie zurück zu ihrem Herrn ziehen."

Statt sie erschlagen zu lassen und seine Feinde zu töten, ließ der König das ganze Heer, das sich in seiner Gewalt befand, beköstigen. Vom Reichtum seines eigenen Landes schmiss er ihnen ein großes Fest. Und was passierte dann? Die Syrer gingen wieder nach Hause, befreundet mit Israel. Der Krieg war vorbei. Deswegen sagten große Friedensstifter in der Geschichte wie Abraham Lincoln: "Ich vernichte meine Feinde, indem ich sie zu meinen Freunden mache." Was für ein Geschenk, ein Friedensstifter zu sein! Was für ein Geschenk, ein Friedensstifter zu sein, der Frieden mehr als alles andere will – der sich schnell mit seinen Feinden versöhnt. Amen? Das sind Sie ja auch schon. Das ist Ihr Charakter. Sie sind ein Friedensstifter. Sie sind ein Mensch, der sich bemüht, auf andere zuzugehen. Sie lieben Ihre Feinde. Sie segnen die, die Sie verfluchen. Sie beten für Ihre Kritiker und Konkurrenten. Deswegen sind Sie glücklicher und freudevoller. Weiter so! Sie müssen nicht nachtragend sein. Sie müssen nicht alles richten. Lassen Sie los. Können Sie da Amen sagen? Genau!

Sie sind innerlich größer. Sie sind größer. Sie lassen sich nicht von Gezanke und solchen Kleinigkeiten einfangen. Sie sind größer. Sie lassen los.

Ich glaube, einer der Hauptgründe für die Feindesliebe ist der Lohn. Ich erwähnte letzte Woche, wie überrascht ich war, als mir bewusst wurde, dass Jesus in seiner Bergpredigt nie sagt: "Lebt so, wie ich es euch sage, weil es das Richtige ist." So etwas sagen Pastoren wie ich. Aber nein, Jesus sagt: "Tut es, damit ihr einen Lohn bekommt." Was ist der Lohn?

Nun, es gibt viele Löhne. Aber ich glaube, der erste Lohn der Feindesliebe ist einfach Freude. Ein freudevolles Leben. Mann, nichts verdirbt den Tag so sehr wie eine E-Mail oder Klatsch und Tratsch, was jemand anders über einen gesagt hat. Wenn man von jemandem kritisiert oder respektlos behandelt wird, ist es so leicht, die Person von da an auszuschließen. Mehr noch, selbst während man mit Menschen zusammen ist, die man lieb hat und der Tag eigentlich gut läuft, können die Räder im Kopf immer noch drehen, weil wir so wütend auf das sind, was diese eine Person vor drei Tagen gesagt oder getan hat. Mir passiert so etwas.

Wenn wir loslassen, wenn wir die Sache Gott überlassen, wenn wir sagen: "Ich bin für derlei Sorgen zu gesegnet", dann gewinnen wir während Freude – eine Freude, die aus der Höhe kommt. Selbst wenn wir wirkliche Feinde haben, die wirklich böse sind und uns wirklich mies behandeln – wenn wir loslassen, entziehen wir unseren Feinden die Kraft, uns zu verletzen. Indem wir vergeben, indem wir loslassen, indem wir uns nicht rächen, sagen wir einfach: "Ich entziehe dieser Person die Kraft, mich weiter zu verletzen. Ich bringe diese Wunde Gott und er heilt sie. Er kümmert sich schon um meine Konkurrenten und Feinde und Kritiker." Amen?

Doch ein fast noch wichtigerer Grund, unsere Feinde zu segnen und Menschen gegenüber großzügig zu sein, die nicht so nett zu uns sind, ist folgender. Die Bibel deutet das an und Bibelauslegungen machen das noch deutlicher: Wenn wir Menschen verfluchen, werden auch wir ein Stück weit verflucht. Wenn wir hingegen segnen, werden wir selbst stark gesegnet. Man kann nicht ein Haus anmalen, ohne selbst etwas Farbe abzubekommen. Genauso kann man nicht jemanden verfluchen, ohne selbst etwas vom Fluch abzubekommen. Deswegen scheinen die Menschen, die am meisten hassen, sich ärgern und verfluchen, oft auch das größte Pech zu haben. Es ist ihnen nur nicht bewusst. Sie werfen mit Farbe um sich und sauen sich dabei selbst ein.

Wer dagegen andere segnet, wenn sie ihm zusetzen – besonders wer seine Feinde, seine Konkurrenten, seine Kritiker segnet, der "bekleckert" sich sozusagen mit Segen. Leute sind sich nicht bewusst, dass wir wie Leitungen sind, die entweder an den Himmel oder an die Hölle angeschlossen sind. Wenn wir geistlich gesehen andere berühren, fließt das auch wieder zu uns zurück. Wer segnet, wird gesegnet sein. Das ist einer der Hauptgründe, warum wir unsere Feinde segnen sollen. Es bringt uns Glück – nicht Glück im herkömmlichen Sinne, das ist nicht das richtige Wort. Aber Sie wissen, was ich meine. Es bringt Segen. Es macht das Leben besser.

Ich denke, es ist in Ordnung und sogar gut, wenn es einem finanziell gut geht. Ich denke, es ist gut, wenn man gesund ist. Ich denke, es ist gut, wenn man sein Leben genießt. Ich denke, Gott wünscht uns diese Dinge. Aber ich glaube auch, dass das Wichtigste, was Gott sich für uns wünscht – genauso wie wir es für unsere Kinder wünschen –, ein guter Charakter ist. Ich glaube, Gott gibt uns nicht mehr Geld als das, womit unser Charakter umgehen kann. Jetzt denken viele von Ihnen vermutlich: "Ich kenn aber ganz viele Menschen, denen Gott mehr Geld gegeben hat als das, womit ihr Charakter umgehen kann." Richtig? Die logische Schlussfolgerung ist:

Wenn Leute mehr Geld haben als das, womit sie umgehen können, dann kommt das Geld nicht von Gott. Geld muss nicht unbedingt ein Segen sein. Es kann auch ein Fluch sein. Finanzieller Erfolg und Erfolg in anderen Lebensbereichen sollten immer von oben kommen, vom Himmel. Unser Erfolg sollte ein höheres Ziel haben als nur der Erfolg, richtig? Alles, was von Gott kommt, wollen wir annehmen. Aber alles, was nicht von Gott kommt, sollten wir ablehnen. Tun wir das, so wird unser Leben gesegnet sein – und anderen ein Segen sein, und das ist eine gute Sache.

So oft, wenn wir nachtragend sind und anderen gegenüber verärgert und verbittert bleiben – oder unversöhnlich oder unbarmherzig oder zornig –, schneiden wir dadurch Gottes Segen von uns ab. Denn es geht um Charakter. Segnen wir andere hingegen, obwohl sie uns verletzt und geschadet haben, dann laden wir Segen ein: neue Freundschaften, neue Chancen, neue offene Türen. Ich glaube, dass ist der Kern meines Seins. Ich habe es mein ganzes Leben gesehen. Ich habe es erlebt und ich glaube es.

Wer andere segnet, wird gesegnet. Wer andere verflucht, wird selbst verflucht. Segnen Sie andere. Segnen Sie andere und erleben Sie, wie sich der Himmel öffnet und Sie so mit Segen überschüttet, dass Sie ihn gar nicht ganz fassen können. Überlassen Sie Gott Ihre Feinde und Kritiker. Lassen Sie los! Der Ausgang wird nicht von Ihnen bestimmt. Das wissen Sie. Der Ausgang wird nicht von Ihnen bestimmt. Sie müssen nicht alles richten.

Sie müssen nicht dafür sorgen, dass alles genau so läuft, wie es laufen sollte. Sie müssen anderen nicht gehörig Ihre Meinung sagen. Sie müssen nicht jeden Gedanken äußern. Sie müssen anderen nicht den Kopf zurechtrücken. Sie können loslassen und andere einfach segnen. Das tun Sie ja auch schon und ich bin so stolz auf Sie. Ich bin so stolz darauf, dass Sie innere Größe haben und Vergangenes ruhen lassen können. Deswegen wird Gott Ihr Leben erweitern. Deswegen wird Gott Sie segnen und ich bin stolz auf Sie.

Also, leben Sie heute unter dem entspannten, leichten Joch Jesu. Amen? Lasst uns Jesu Joch auf uns nehmen. Jesus hat Nickerchen gemacht, das wissen Sie, oder? Wenn ich ein Nickerchen mache und dabei Schuldgefühle hochkommen, sage ich mir einfach: "Das macht mich Jesus ähnlicher" – und dann schlafe ich weiter. Jesus war entspannt. Jesus war nicht besorgt, und das müssen wir auch nicht sein. Er vertraute sich den überaus fähigen Händen des Vaters an. Wir müssen uns über den Ausgang keine Sorgen machen. Überlassen Sie ihn Gott. Überlassen Sie den Ausgang Gott. Lassen Sie los. Vertrauen Sie ihm. Wissen Sie, Gott kümmert sich mehr um Ihre Umstände als Sie selbst. Gott kümmert sich mehr um Ihren Körper als Sie selbst. Gott kümmert sich um alles mehr als wir. Gott wünscht uns den Himmel mehr, als wir ihn uns selbst wünschen. Wirklich. Also, machen Sie sich keine Sorgen um Ihr Leben, um Ihren Körper, was Sie anziehen sollen, was Sie besitzen werden. Lassen Sie los und machen Sie sich keine Sorgen um Ihre Feinde. Gott wird sich schon um sie kümmern.

Im Leben entpuppen sich die größten Feinde manchmal als die besten Freunde. Das habe ich einmal erlebt. Der erste Kampf, den ich je hatte – der Junge, mit dem ich gekämpft hatte, wurde mein bester Freund. Er hieß Jeff. Also: Leben Sie unter dem leichten, entspannten Joch Jesu.

Es gibt ein paar Dinge, durch die Sie das noch verbessern können. Sie machen das schon gut, aber es geht noch besser. Der erste Schritt ist, Ihre Feinde, Ihre Konkurrenten und Kritiker als Segen zu sehen. Sehen Sie Ihre Feinde, Konkurrenten und Kritiker als einen Segen an. Sie sind ein Segen, das kann ich Ihnen sagen! Es gibt eine tolle Geschichte über Bischof Nikolai, ein russisch-orthodoxer Priester, der im Konzentrationslager war. Er schrieb ein eindrucksvolles Gebet: "Herr, segne meine Feinde und verfluche sie nicht, so wie ich sie segne." In diesem sehr poetischen Gebet sagt er: "Meine Freunde habe mich nicht in deine Arme getrieben, sondern meine Feinde. Meine Freunde haben mich auf der Erde gehalten, doch meine Feinde haben mich in den Himmel getrieben. Als ich zu schwach war, um meine Sünden zu bekennen, bekannten sie meine Feinde für mich." Das Gebet geht in dieser Linie weiter: "Herr, segne meine Feinde und verfluche sie nicht, denn meine Feinde habe mich zu dir getrieben."

Oft sprechen unsere Kritiker, Feinde und Konkurrenten Wahrheiten über uns aus, die uns unsere Freunde nicht sagen wollen. Sicher, oft sagen sie es auf sehr gemeine, gehässige Art, aber leider ist es trotzdem häufig wahr. Unsere Feinde, Konkurrenten und Kritiker sind ein Geschenk. Mehr noch: Je mehr Feinde, Konkurrenten und Kritiker man hat, umso mehr richtet man aus.

Das ist ein Gedanke, der mir persönlich sehr geholfen hat. Als ich in dieser Kirche anfang, entwickelten wir uns ganz schnell von einer kleinen hundertköpfigen Gemeinde zu dieser großen Kirche, mit Fernsehen und allem. Das ging fast von einem Tag auf den anderen. Der größte Schock dabei war, wie viel Kritik aus allen Richtungen kam. Ich war daran nicht gewöhnt. Meine Kritiker hielten mich nachts wach. Ich konnte nicht schlafen.

Ich konnte nicht an meinen Predigten arbeiten, weil ich das Gefühl hatte, ich müsse das richtigstellen, was diese und jene Person gesagt hat. Ich sah Dinge online über mich, die eine ziemliche Tortur für mich waren. Dann sah ich einen Jugendlichen in Los Angeles, der ein T-Shirt mit dem Spruch trug: "Wenn du keine Hasser hast, dann machst du nichts Großes." Irgendwie benutzte Gott dieses simple T-Shirt, um zu mir zu sprechen. Ja, Herr! Je mehr Kritiker und Konkurrenten wir haben, umso Größeres machen wir.

Viele von uns – oder alle von uns – sind Leiter, richtig? Wir alle sind Leiter. Ein Leiter ist einfach jemand, der andere beeinflusst. Einige haben ein breites Publikum, andere haben ein tiefes Publikum. Beide sind gleich wichtig. Viele von Ihnen haben ein tiefes Publikum: Ihre Kinder, Ihre Enkelkinder. Vielleicht betreuen Sie jemanden. Dadurch können Sie ganz viel bewirken. Allerdings geht das nicht ohne Widerstand. Wenn Sie keinen Widerstand bekommen, bewirken Sie auch keine Veränderung. Deshalb sind die Menschen, die Sie leiten, häufig Ihre größten Kritiker, richtig? Das ist auch gut so. Es ist ein Segen. Darf ich da mal ein Amen hören?

Sam Chand sagte: "Je mehr man leitet, umso mehr blutet man." Unsere Führungsqualität entspricht dem Führungsschmerz, den wir ertragen können. Also, wir müssen uns abhärten – abhärten und loslassen.

Wir müssen wie eine große Schildkröte sein, die Sachen einfach von ihrem Rücken abrollen lässt. Härten Sie sich ab, lassen Sie los, seien Sie glücklich und genießen das Leben! Ihre Feinde, Konkurrenten und Kritiker sind ein Segen – und sie werden immer noch da sein, selbst wenn Ihre Freunde längst verschwunden sind. Zumindest leistet Ihnen also jemand Gesellschaft. Gut, das war jetzt ein etwas komischer Spruch, aber lieben Sie Ihre Feinde, das verbessert Ihr Leben.

Das Zweite, das Sie tun können, ist das Beste von anderen zu glauben. Glauben Sie das Beste. Wir Menschen sind versucht, unsere Wissenslücken mit dem Schlimmsten zu füllen. Das habe ich von Hannah gelernt. Als ich mit Hannah ausging, machte sie fast Schluss mit mir, weil ich gewöhnlich das Schlimmste in Menschen sah. Ich machte oft Kommentare über andere: "Er denkt dies, sie sagt das, sie wollen jenes ..." – bis sie irgendwann sagte: "Du musst damit aufhören, sonst mach ich Schluss mit dir. Es ist fies, solche Sachen zu sagen." Daraus habe ich gelernt, dass es unfair ist, mir Negatives in anderen auszumalen. Es ist eine große Versuchung, davon auszugehen, dass andere das Schlimmste denken und das Schlimmste wollen. Häufig sind andere eher unentschlossen, also zieht man lieber keine voreiligen Schlüsse. Es ist besser, vom Besten auszugehen. Das machen Sie ja auch schon und ich bin so stolz auf Sie. Danke, dass Sie in anderen vom Besten ausgehen, denn es gibt nichts Schlimmeres, als missverstanden zu werden.

Beten Sie für Ihre Konkurrenten. Wünschen Sie Ihren Konkurrenten Erfolg. Wir denken oft, dass der Erfolg unserer Konkurrenten eine Niederlage für uns sein muss, aber das stimmt gar nicht. Denken Sie daran: Wenn sie Ihre Konkurrenten segnen, werden Sie selbst gesegnet. Je mehr Menschen Sie segnen, umso gesegnet wird Ihr eigenes Leben. Wenn Sie für Ihre Konkurrenten beten, lernen Sie loszulassen und Gott den Ausgang bestimmen zu lassen. Das wollen Sie doch, oder? Sie wollen, dass Gott den Ausgang bestimmt, weil Gottes Ausgang das Beste für Sie ist.

Je mehr Menschen Sie segnen, umso gesegnet wird Ihr eigenes Leben, und da das viel mit dem zu tun hat, was wir sagen und hören: Sie müssen nicht immer das letzte Wort haben. Ja, genau. Lassen Sie auch das los. Das ist nicht leicht. Wissen Sie, ich bin halb irisch, und als Ire hat man gerne das letzte Wort – und anschließend einen Faustkampf. Wenn es Menschen gibt, die gerne einen Groll hegen, dann wir Iren. Aber wir können loslassen lernen. Lassen Sie los. Sie müssen nicht das letzte Wort haben. Sie müssen andere Leute nicht geradebiegen. Es gibt eine Art Legende über Dallas Willard. Er gab eine Vorlesung, in der ein Student auf äußerst arrogante Art mit ihm argumentierte. Dabei berief der Student sich auf einen falschen Fakt. Alle in der Klasse wussten, dass es ein falscher Fakt war, aber der Professor Dallas Willard korrigierte ihn nicht. Er dankte nur allen und entließ die Klasse. Ein Student kam hinterher zu ihm und fragte: "Warum haben Sie ihn nicht korrigiert? Alle wussten doch, dass er falsch lag. Sie hätten ihn dem Teppich unter den Füßen wegziehen können." Und er antwortete: "Ich praktiziere die geistliche Disziplin, nicht immer das letzte Wort haben zu müssen."

Viele von uns hegen leicht einen Groll. Wir sind leicht passiv-aggressiv. Wir sudeln uns im Selbstmitleid. Wir treten auf der Stelle. Aber Sie müssen nicht so sein. Das sind Sie nicht. Sie sind größer. Gott hat so viel mehr für Sie auf Lager. Deswegen engen Sie Ihr Leben nicht dadurch ein, dass Sie einen Groll gegen Ihre Feinde hegen. Lassen Sie los und nehmen Sie das Große an, das Gott für Sie parat hat. Er wird Sie so sehr segnen, dass Sie es kaum glauben können. Sie werden so froh sein, wenn Sie sehen, wie sehr Gott Sie gesegnet hat, weil Sie sich entschlossen haben, Jesus ähnlich zu sein: ein Friedensstifter zu sein. Und das sind Sie ja auch schon.

In der Bibel steht: "Gesegnet sind die Friedensstifter, denn sie sollen Söhne und Töchter Gottes heißen." Möchten Sie Jesus ähnlich sein? Dann seien Sie ein Friedensstifter. Sehen Sie das Beste in anderen. Gehen sie vom Besten aus und lassen Sie Ihre Feinde los. Gott kommt schon mit ihnen zurecht. Sie haben zu viel auf Ihrem eigenen Zettel für derlei Sorgen, richtig? Sie sind viel zu gesegnet für derlei Sorgen. Amen? Amen. Das glaube ich.

Herr, ich spreche in Jesu Namen einen Segen über alle hier aus. Herr, ich bete, dass du uns Frieden schenkst. Wir bitten dich nicht um Rache, sondern um Segen. Wir bitten dich, dass du unsere Feinde segnest, unsere Konkurrenten, unsere Kritiker. Wir lassen los und wir bitten dich, dass du unsere Freude mehrst und unseren Charakter formst. Hilf uns, dass wir uns einfach entspannen und jeden Tag unter dem leichten Joch Jesu leben können. Wir beten in deinem Namen. Amen.